

# Semantik und Pragmatik indogermanischer Verben: hethitisch *ninink-* <sup>\*</sup>‚heben‘ und anderes

Norbert OETTINGER (Universität Erlangen-Nürnberg)

Der folgende Beitrag beschäftigt sich mit Bedeutungswandel von Wörtern, an dem pragmatische Prozesse beteiligt sind, und zwar sowohl in gemeinsamer indogermanischer als auch einzelsprachlicher Zeit<sup>1</sup>.

Beginnen wir mit zwei einzelsprachlichen Beispielen. Im zweiten Vers der homerischen Ilias erscheint das mediale Partizip Aorist *οὐλόμενος* in der Bedeutung ‚verwünscht, verflucht‘. Das finite mediale Verbum *ὀλλυμαι* bedeutet jedoch ‚zugrunde gehen‘. Es stellt sich die Frage, wie diese Bedeutung des Partizips, das ja eigentlich ‚zugrunde gehend‘ heißen sollte, zustande kam. Die Antwort ist, dass der Optativ *ὄλοιο* ‚mögest du zugrunde gehen!‘, der an Stelle des Imperativs gebraucht, oft als Verwünschung diente und daher aus pragmatischen Gründen die Bedeutung ‚verflucht sollst du sein!‘ annahm. Diese Bedeutung wurde dann analogisch auf das Partizip übertragen.

Ebenfalls bei Homer kommt oft der Imperativ *ἔρρε* vor. Er bedeutet ‚geh weg, verschwinde!‘. So z. B. Od. 10. 72 *ἔρρε' ἐκ νήσου θᾶσσον, ἐλέγχιστε ζῶόντων* ‚Pack dich recht schnell von der Insel fort, Schändlichster der Lebenden!‘ FORSSMAN 1978: 188 hat diese Form etymologisch auf <sup>\*</sup>*uért-je* ‚wende dich!‘ zurückgeführt. An anderen Stellen bedeutet das Verbum *ἔρρω* aber ‚sich mühsam fortbewegen, sich zu seinem Unglück fortbewegen‘. So z. B. ‚Ich besitze sehr vieles, was ich zurückließ, als ich hierherfuhr‘ (*ἔρρων* I 364; Achilles über die Unglücksfahrt nach Troia; auch vom lahmen Hephaistos gebraucht, der sich dahinschleppt). Die Entwicklung der Bedeutung erklärt sich auf pragmatischem Weg: Das Wort ‚fortgehen‘ wird ja besonders in Aufforderungen verwendet. Und es ist dort meist nicht freundlich gemeint. Deshalb geht der, der zum Fortgehen aufgefordert wird, normalerweise in bedrückter Stimmung. Sein Fortgehen hat dementsprechend oft einen bedrückten, gezwungenen Charakter. Dieser wird dann in der lexikalischen Bedeutung fest. Daher bedeutet *ἔρρω* ‚ich gehe unter unglücklichen Umständen, ich schleppe mich dahin‘; vgl. FORSSMAN 1978: 188ff.

Nun zu Beispielen, in denen der Sprachvergleich eine Rolle spielt. Im Altindischen gibt es mehrere Verben der Bedeutung ‚laufen‘. Die beiden wichtigsten davon, die Wurzeln *sar-* und *tak-*, unterscheiden sich im Rigveda funktional in folgender Weise: *sar-* bedeutet ‚dahineilen‘ von Menschen sowie von Gewässern und Rennpferden (die letzteren beiden werden ja oft parallelisiert), aber nicht von anderen Tieren. Dagegen erscheint *tak-* überwiegend bei Tieren, und zwar gerade auch bei Wildtieren. Vgl. RV 10. 28, 4 ‚Der Schakal hat sich aus dem Busch auf den Eber gestürzt (*nír atakta*)‘ oder RV 9. 32, 4 ‚Auf beide schauend rinnt du, Soma, wie ein losgelaufenes Wildtier (*mṛgó ná taktó*)‘.

Nun gibt es im Kymrischen ein Substantiv *godeb* in der Bedeutung ‚Versteck, Unterschlupf‘, enthalten auch im latinisierten PN *Voteporigis*, wörtlich ‚Zufluchts-König‘, aus

---

1 Für wertvolle Hinweise danke ich Craig Melchert.

Wales (ZIEGLER 1994: 251f., 119). Es wird allgemein auf ein Kompositum *\*upo-tek<sup>u</sup>-o-* zur idg. Wurzel *\*tek<sup>u</sup>-*, ai. *tak-* ‚laufen‘, zurückgeführt. Jedoch besteht hier ein Problem, denn das idg. Adverb *\*upo* bzw. *\*supo* bedeutet in Verbindung mit Verben des Laufens oder Stehens normalerweise ‚zu Hilfe‘; vgl. lateinisch *succurrere* ‚zu Hilfe laufen‘. Dies gilt auch für das Keltische, wie etwa mittellirisch *foss* ‚Diener‘ aus *\*upo-sth<sub>2</sub>-i-* ‚Helfer‘ (zu *\*upo-sth<sub>2</sub>-o-* ‚Beistand‘) zeigt, ebenso air. *fo-riuth* ‚ich komme zu Hilfe‘ aus dem Kompositum *\*upo-ret-* ‚zu Hilfe laufen‘. Zur Bedeutung ‚Versteck‘ von kymr. *godeb* kommt man aber kaum von einer älteren Bedeutung ‚das Zuhilfe-Laufen‘, und dies umso weniger, als der Fortsetzer von *\*tek<sup>u</sup>-* im Keltischen auch sonst gerade das Gegenteil, nämlich ‚fliehen‘ bedeutet; vgl. VENDRYES 1978 s. v. *tech-*. Besser wäre eine ursprüngliche Bedeutung ‚das Weglaufen‘, denn der Mensch entdeckt ein Wildtier ja sehr oft dadurch, dass es plötzlich, wenn er sich nähert, auf und davon springt, und zwar eben bis zu einem Versteck.

Und es gibt auch wirklich in einer anderen indogermanischen Sprache ein Wort, das formal und semantisch hierzu passt, nämlich das hethitische Verbum *yatku-* ‚entspringen, entlaufen‘. Es stammt aus einem Präverb *\*uó-* und dem Verbum *\*tek<sup>u</sup>-* in der Nullstufe, also *\*uó-tek<sup>u</sup>-*. Daher sei vorgeschlagen, kymrisch *godeb* ‚Versteck‘ nicht auf *\*upo-tek<sup>u</sup>-o-*, sondern auf ein *\*uó-tek<sup>u</sup>-o-* ‚das Entlaufen, Entspringen‘ zurückzuführen<sup>2</sup>. Wenn das Wort ursprünglich vor allem bei Wildtieren gebraucht wurde, so konnte es auf pragmatischem Wege zur Bedeutung ‚Versteck‘ kommen. Denn ein Wildtier, das davonläuft, pflegt sich anschließend zu verstecken, im Gegensatz z. B. zu einem startenden Rennpferd.

Wenden wir uns nun einem weiteren Verbum zu, nämlich der idg. Wurzel *\*neik-*. Betrachten wir zunächst das Hethitische. Hier existiert ein Nasal infix-Verbum mit 3. Person Sg. Prs. *ninikzi* aus *\*ni-né-k-ti*; vgl. EICHNER 1982: 19 und MELCHERT 1984: 131 Anm. 102; ältere Lit. bei TISCHLER 1991: 329f. Dessen Bedeutung ist erwartungsgemäß im Aktiv transitiv und im reflexiven Medium intransitiv. Im Anschluss an GÜTERBOCK–HOFFNER 1989: 438ff. gibt TISCHLER 1991: 328ff. folgende Bedeutungen: ‚in Bewegung setzen, antreiben, bewegen, in Aufruhr versetzen, stören, lösen, erbrechen (Siegel)‘; Medium ‚sich aufrührerisch benehmen, sich erheben‘.

Diese vielerlei Bedeutungsansätze der beiden Handbücher sind zwar nicht grundsätzlich falsch, aber teilweise ungenau. Man bekommt den Eindruck, die Grundbedeutung des Verbums sei etwa ‚antreiben‘ gewesen. Demgegenüber soll nun gezeigt werden, dass die Grundbedeutung eine andere war, nämlich ‚heben‘, und zwar mit belebten Objekten. Es ist dann aus pragmatischen Gründen zu Veränderungen der lexikalischen Bedeutung gekommen. Betrachten wir dazu den Kontext einer sprachlich althethitischen Stelle genauer. Hier, im KILAM-Fest, wird eine Episode aus den Anfängen der hethitischen Reichsbildung nachgespielt. Der Anführer der Stadt Tissaruliya kommt zum Hethiterkönig, weigert sich aber, die festlich angebotenen Speisen zu berühren, sondern will kämpfen. Der König fragt ihn: ‚Warum bist du zum Kampf gekommen? Alles ist doch gut?‘ (KUB 58.48 IV 6’). Der Text fährt nun fort: GAL LÚ<sup>MES</sup> URU<sup>URU</sup> TIŠŠARULIJA LUGAL-*i* menahhanda SAG. DU-ZU *ninikzi*<sup>3</sup> *tasta paizzi* ‚Der Anführer der Leute von Tissaruliya hebt den Kopf gegenüber dem König, woraufhin er geht‘. Der Text berichtet dann weiter, dass er aber später zurückkommt und sich vor dem König verneigt. Als er nach dem Grund hierfür gefragt wird, antwortet er: ‚Als ich hinkam, da hatte sich mein Heer aufgelöst.‘

2 Zur Morphologie von *\*yatku-* und *godeb* s. OETTINGER 2006 [2008]. Durch Aphärese ist aus idg. *\*a<sub>u</sub>o* ‚weg, hinunter, her‘ eine Kompositionsform *\*uó* entstanden, so wie zu *\*apo* ‚weg, hin‘ die Kompositionsformen *\*po*, *\*pe* ‚hin‘ und zu *\*ad* ‚hin, weg‘ die Kompositionsform *\*d-*; zu Letzterem s. DUNKEL 2007: 53f.

3 Zum bei GÜTERBOCK–HOFFNER als Duplikat zitierten *ni-i-ni-ik-zi* vgl. E. Neu bei TISCHLER 1991: 328.

GÜTERBOCK–HOFFNER 1989: 441 übersetzen unseren Verbalausdruck SAG.DU-ZU *ni-nikzi* mit ‚(The chief ...) shakes (?) (nods?) his head facing the king‘. TISCHLER 1991: 329 übersetzt ‚(Der Anführer ...) erhebt sein Haupt im Angesicht des Königs‘, interpretiert es also als Geste des Selbstbewusstseins und der Auflehnung. WATKINS 1995: 142 gibt es mit ‚(The chief ...) shakes his head at the king‘ wieder. Es handelt sich aber m. E. um diejenige Kopfbewegung, die heute noch vom Orient über Anatolien bis zum Balkan üblich ist: Man hebt den Kopf (genauer: das Kinn) zum Zweck der Verneinung. Wir haben hier also einen althethitischen Fall für die Grundbedeutung von *ninink-* als ‚heben‘.

Nun zu den übrigen Belegen. Die Objekte der aktiven Formen von *ninink-* sind meistens menschlich bzw. belebt; beim reflexiven Medium sind dementsprechend meist die Subjekte belebt. Nehmen wir wieder einen relativ alten Text, nämlich die mittelhethitische Madduwattas-Tafel vom Ende des 15. Jahrhunderts. Hier heißt es in Vs. 71f.: ‚Da brachte man die Truppen von Dalawa vorne auf den Weg, und es kam dazu, dass sie unseren Truppen den Weg verlegten und sie aufhoben (*n=us nininkir*). Da erschlugen sie den Kisnapili und den Partahulla. Madduwattas aber lachte über sie<sup>4</sup>.‘

Hier bedeutet *ninink-* also ‚aufheben‘ im Sinne von ‚militärisch ausschalten‘, und zwar durch einen Überfall.

An manchen anderen Stellen ergibt sich eine Schwierigkeit. Man übersetzt *ninink-* dort im Allgemeinen mit ‚mobilisieren‘, was einerseits sicher zutrifft, aber andererseits zunächst schwer mit unserer Grundbedeutung ‚heben‘ vereinbar zu sein scheint. Nun könnte man sich vorstellen, dass eigentlich ‚(Truppen) ausheben‘ gemeint sei, was natürlich zu einer Grundbedeutung ‚heben‘ passen würde. Aber *ninink-* wird nicht mit direktem Objekt ‚Truppen‘ gebraucht in dem Sinne, dass man Truppen rekrutiert. Man muss hier vielmehr vom Medium ausgehen und außerdem auf die Textchronologie achten. Ein mittelhethitischer, also relativ früher Text, KUB 26.29 + KUB 31.55 Vs. 15, bietet: *ÉRIN<sup>MEŠ</sup>-it=ma ... niniktummat* ‚Macht aber mit Truppen mobil!‘ Die Truppen stehen im Instrumental. Auch das Aktiv wird in mittelhethitischer Zeit mit dem Instrumental konstruiert: Madduwatta Vs. 44f. ‚Madduwatta aber besetzte das ganze Land und mobilisierte es ... mit Truppen (*namma=at ... IŠTU ÉRIN<sup>MEŠ</sup> ... ninikta*). Und er zog gegen Kupantakurunta zum Kampf‘; vgl. GÖTZE 1928: 11ff.

Die bisherige Übersetzung von *IŠTU ÉRIN<sup>MEŠ</sup>* als ‚zusammen mit (seinen) Truppen‘ (vgl. GÖTZE 1928: 13, GÜTERBOCK–HOFFNER 1989: 439) trifft nicht zu, wie der Vergleich mit der vorausgehenden Stelle nahe legt. Im Junghethitischen kann dann der Zusatz ‚mit Truppen‘ wegb bleiben. Sein Vorhandensein im Mittelhethitischen lässt aber darauf schließen, dass das bloße mediale *niniktari* die Bedeutung ‚mit Truppen‘ noch nicht mit beinhaltete, sondern einfach nur ‚sich erheben‘ bedeutete. Das bestätigt den Ansatz unserer Grundbedeutung ‚heben‘, medial ‚sich erheben‘. Was speziell die militärische Bedeutung betrifft, so ist das entsprechende Aktiv erst als Oppositionsbildung zum Medium entwickelt worden und bedeutet dementsprechend ‚sich erheben lassen‘, wobei ursprünglich auch hier die Angabe ‚mit Truppen‘ (Instrumental) notwendig war.

Für die meisten übrigen Stellen ergibt sich eine dritte Bedeutungsnuance, bei der nun wieder das Aktiv den Ausgangspunkt bildet. Und zwar handelt es sich um die Bedeutung ‚etwas von seinem ursprünglichen Platz weg aufheben‘. So zum Beispiel KUB 30.65 II 12: *mān=kan ŠA GIDIM hastai pēdi ni[ninkanzi]* ‚Wenn man die Gebeine eines Verstorbenen an (ihrer) Stelle aufnimmt (sc. um sie zu transferieren)‘. Ähnlich ist die folgende Stel-

4 Auch GÖTZE 1928: 19 übersetzt ‚hoben sie auf‘.

le zu beurteilen: ‚Ferner nahm er die Götter von Hattusa und die (Gebeine der) Ahnen an (ihrer) Stelle auf (*pēdi ninikta*) und brachte sie herab nach Tarhuntassa‘ KUB 1.1 II 52f.

Wenn es, so wie an der letzten Stelle, der König ist, der die Ruhe der Toten stört, dann hat alles seine Ordnung. In anderen Fällen aber bekommt die Sache leicht eine negative Konnotation. So in folgender (Orakelanfrage): ‚Oder äußern seine Kinder Verleumdungen? Stören sie die Toten auf (GIDIM *nininkiskanzi*)?‘ KBo 2.6 II 55f.

Jemanden ‚aufstören‘ kann man auch durch Liebeszauber. Die Göttin Asertu formuliert es so: ‚Sei hinter mir her, und ich werde hinter dir her sein! Und mit meinen Worten werde ich dich bedrängen, mit meiner kleinen Spindel werde ich dich stechen, [...] und ich werde dich aufstören (*anda ninikmi*)‘ (KUB 36.35 I 2–4). Das Adverb *anda* hat hier eine ähnliche Funktion wie *pēdi* ‚an (seinem) Platz‘.

An der folgenden Stelle aus einem mythologischen Text will ein Gott einen anderen, nämlich den Herrn der Wildtiere, bestrafen. Er bittet den Gott Nāra: ‚Höre mich, Nāra, mein Bruder, und störe alles Wildgetier der Erde auf (*nu taknas hūitar hūman nin[ik]*)‘ KUB 36.2d III 42f.

Negative Konnotation zeigt auch die Stelle KUB 8.1 III 21, an der das Verbum im Medium steht: [*karitt*]es *nininkanta* <sup>d</sup>[(IM-as *zāhi*)] ‚Fluten werden sich erheben, der Wettergott wird (mit dem Blitz) zuschlagen‘.

Um das Verhindern eines negativen Geschehens geht es an der Stelle KBo 17.62 IV 7–12 + KBo 17.63 IV 2–7: ‚Wie Wind und Regen das Felsheiligtum nicht an (seinem) Platz aufheben (können), so soll die böse Angelegenheit das ... nicht an (seinem) Platz aufheben ([*lē*] *ninikzi*). Das Medium in seiner Bedeutung ‚sich erheben‘ kann ebenfalls negative Konnotation haben; so zum Beispiel in KBo 24.4 Rs. 7–10 + IBo T 4.14 Rs. 2–5: ‚Hier habe ich des Königs Eid, Verfluchung, Blut (und) Tränen festgesteckt. Sie sollen (Sg.) sich nicht an ihrem Platz erheben! (*pede=ssii=at=kan lē niniktari*).‘

Die folgende Stelle wird bisher ebenfalls als sicherer Beleg von *ninink-* gewertet<sup>5</sup>, doch betrachten wir sie selbst: Die Fluchformel in KBo 5.3 IV 35–41 (FRIEDRICH 1930: 136) beginnt mit den Worten ‚Wenn ihr, die Leute von Hajaša und (du,) Marija diese Eide nicht bewahrt, dann sollen diese Eide euch selbst mit euren Frauen ...‘ und fährt dann fort: *kattan arha dankuuaiaz=ma=as=ka[n takn]az ser arha nininkandu* ‚von unten weg, von der dunklen Erde aber sollen sie euch von oben weg *ninink-* machen!‘ FRIEDRICH 1930: 136 vermutet, dass hinter *kattan arha* vom Abschreiber irrtümlich die Verbalform *harganuwandu* (aus heutiger Sicht: *harninkandu*; N. O.) ‚sie sollen vernichten‘ ausgelassen worden sei. Richtig daran ist die Vermutung, dass hier etwas durcheinander geraten sein dürfte, doch kann darüber nur spekuliert werden. Entscheidend aber ist, dass in Fluchformeln (auch in unserem Text passim) und speziell auch hinter ‚von der dunklen Erde weg‘ sonst nie *ninink-*, sondern nur *harnink-* steht. Vgl. z. B. ... *dankuuaiaz daganzipaz arha harninkandu* ‚... sollen sie von der dunklen Erde weg vernichten!‘ bei FRIEDRICH 1930: 18 Zeile 38f. Es ist also äußerst wahrscheinlich, dass an unserer Stelle *nininkandu* zu *harninkandu* zu emendieren ist. Unter diesen Umständen liegt es auf der Hand, dass der Beleg nicht mehr zur Bedeutungsbestimmung von *ninink-* herangezogen werden sollte.

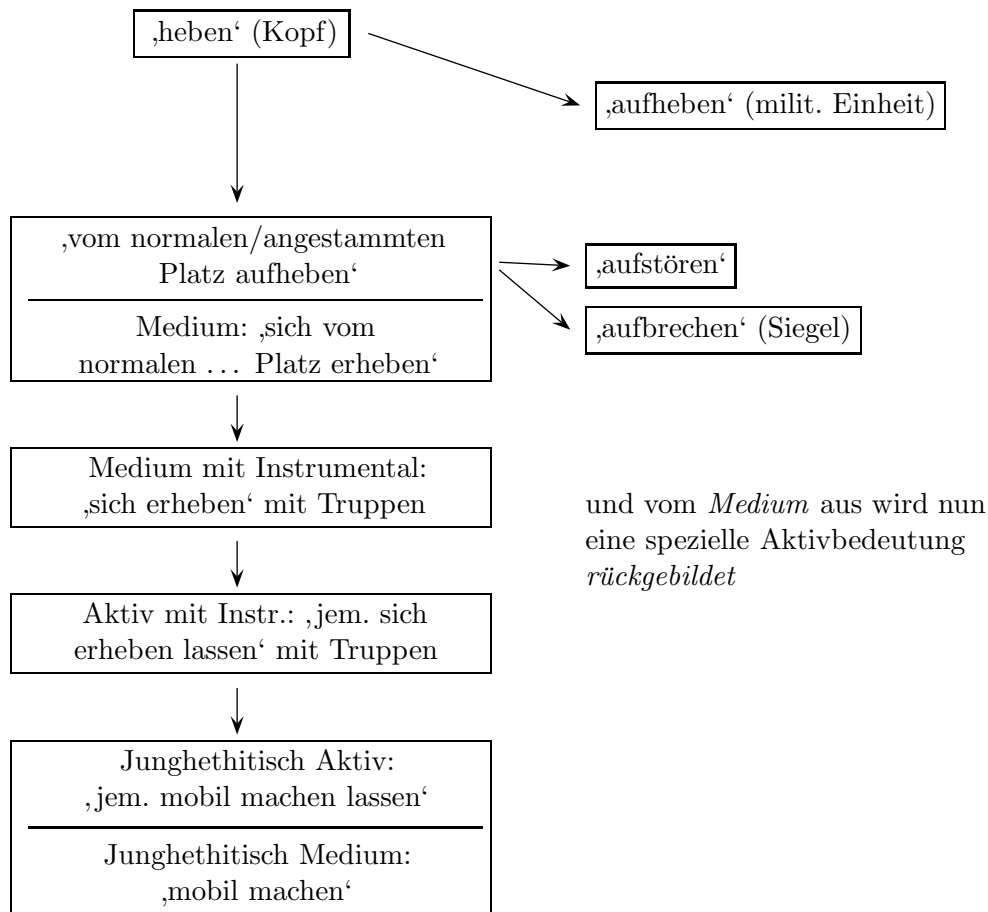
Ausnahmsweise unbelebtes direktes Objekt, aber belebtes Dativobjekt weist KUB 43.57 IV 24–25 auf: ‚Wenn einem Menschen, Mann oder Frau, die Jahre aufgehoben sind (MU<sup>HI.A</sup> *nininkantes*)‘. Gemeint ist, dass die der Person eigentlich noch zustehenden Lebensjahre durch Magie oder dgl. aufgehoben worden sind, so dass sie bald sterben muss.

<sup>5</sup> So schreiben GÜTERBOCK–HOFFNER 1989: 442, dass *nininkandu* an dieser Stelle wahrscheinlich nicht zu *harninkandu* zu emendieren sei.

Wenn es sich beim unbelebten Objekt um ein Siegel handelt, so ergibt sich aus ‚Siegel aufheben‘ der Terminus technicus ‚Siegel erbrechen‘. Man vergleiche folgende Stelle (Mastigga IV 28–31 = KBo 2.3 IV 10–13): ‚Wenn die früheren Könige zurückkehren und die Sitten des Landes prüfen werden, erst dann soll auch dieses Siegel erbrochen werden ( $k\bar{i}=i\bar{a}=wa$  <sup>NA4</sup>KIŠIB *apiiaku ninikta[ru]*)‘.

Hier ist die Bedeutung ‚aufheben, vom angestammten Platz verrücken‘ wieder deutlich zu greifen. Prohibitiv ist eine andere Stelle (KBo 11.14 IV 19), wo Kleider in einen Behälter gelegt werden, der dann ins Siegelhaus gebracht wird, und man spricht: ‚Niemand soll das ab jetzt aufbrechen ( $n=at$  *namma UL kuiski ninikzi*)‘.

Wenn wir das Bisherige zusammenfassen, so hat *ninink*- folgende semantische Entwicklung erfahren:



Betrachten wir die Entwicklung nun aus pragmatischer Sicht: Ursprünglich dürfte *ninink*- sozusagen wertfreies ‚aufheben‘ bedeutet haben, wie man es noch am ‚Aufheben‘ der Gebeine der Vorfahren durch den König sieht. Es geht hier um legitime Umbettung. Eine solche Umbettung war aber sicher nicht so häufig; öfter kam wohl eine unerwünschte Störung der Totenruhe vor. Entsprechendes gilt für das Aufbrechen von Siegeln. Auch die übrigen Beispiele für ‚vom angestammten Platz aufheben‘, die wir kennen gelernt haben, betrafen Negatives. Das gilt für das Sich-Erheben von Wasserflut ebenso wie für das Aufstören der Wildtiere oder Aufheben von Lebensjahren. In den militärischen bzw. aggressiven Bereich gehört das ‚Aufheben‘ einer Truppe, der man einen Hinterhalt legt. Vgl. deutsch ‚jemanden ausschalten‘.

Nun zum medialen ‚sich erheben‘. Es war ursprünglich nicht auf Aggressives bzw. Militärisches beschränkt, wie man noch daran sehen kann, dass in mittelhethitischer Zeit die

Angabe ‚mit Truppen‘ in diesem Fall eigens hinzugesetzt werden musste. Da aber dieser Gebrauch offensichtlich der häufigste geworden war, blieb später der Zusatz ‚mit Truppen‘ weg. Man kann also sagen: Das Verbum hat sich von ‚aufheben‘ überwiegend zu ‚vom angestammten Platz aufheben‘ entwickelt. Dieses ‚vom angestammten Platz aufheben‘ ist aber in der Praxis meist eine aggressive Handlung. Dies zeigen unsere Beispiele. Nun ist bekannt, dass pragmatische Implikaturen zu sprachlichen Bedeutungen, die dem betreffenden Lexem inhärent sind, avancieren können. Und so konnte ‚aufheben‘ zu ‚in aggressiver Weise aufheben‘ werden.

Das zugehörige reflexive Medium der Bedeutung ‚sich erheben‘ geriet, wie gesagt, immer mehr in die Bedeutung ‚sich mit Truppen erheben‘, bis die Angabe ‚mit Truppen‘ dann wegblieb und das Verbum zum Terminus technicus ‚mobil machen‘ wurde.

Betrachten wir nun die etymologischen Verwandten dieses Verbuns in anderen Sprachen. Die Wurzel *\*neik-* ‚sich erheben‘ ist auch im Baltischen und Griechischen erhalten, während die für das Slavische oft herangezogene Entsprechung vermutlich fern bleibt<sup>6</sup>. Im Baltischen ist nicht nur die Wurzel selbst belegt, sondern auch das gleiche Nasalpräsens wie im Hethitischen. Im Litauischen bedeuten *ap-ninkù* und *su-ninkù* ‚ich falle über jemanden her‘ (Inf. *-nikti*), *įninkù* und *užninkù* heißen ‚sich eifrig auf etwas verlegen, sich in etwas hineinstürzen‘. Das zugehörige lettische Adjektiv *nikns* bedeutet ‚böse, grimmig, heftig‘.

Im Griechischen ist zu unserer Wurzel nur das Wort *νεῖκος* (n.) erhalten geblieben. Bei Homer bedeutet es oft ‚Schlacht, Kampf‘, daneben auch allgemein ‚Streit‘.

Wir haben also neben der hethitischen Grundbedeutung ‚heben‘ bzw. medial ‚sich erheben‘ im Baltischen und Griechischen eine aggressive bzw. militärische Bedeutung. Sie ist hier als lexikalische Bedeutung fest geworden. Wie soll man das beurteilen?

Wie wir gesehen haben, hat sich der Präsensstamm *\*ni-ne-k-*, Pl. *\*ni-n-k-* im Heth. von der Bedeutung ‚heben‘ aus über ‚ausheben‘ (im Sinne von z. B. deutsch ‚ein Räubernest ausheben‘) zu ‚militärisch aufheben, militärisch ausschalten‘ entwickelt. An der ältesten Textstelle dazu, in Madduwattas, ist die dabei beschriebene Situation ein Überfall aus dem Hinterhalt. Wenn nun im Litauischen der gleiche Präsensstamm in Kombination mit zwei verschiedenen Präpositionen ‚über jemanden herfallen‘ bedeutet, so kann man nicht ausschließen, dass es sich um eine ererbte Gemeinsamkeit handelt. Es könnte sich also diese Bedeutungsentwicklung schon innerhalb der indogermanischen Ausgangssprache selbst vollzogen haben, ohne dass aber dadurch die Grundbedeutung ‚heben‘ aufgegeben worden wäre. Entsprechend könnte griechisch *νεῖκος* ‚Kampf, Streit‘ als resultatives Nomen aus ‚sich kriegerisch erheben‘ erklärt werden, ganz entsprechend dem hethitischen Medium *niniktari*. Möglicherweise sind also die Bedeutungen ‚aufheben‘ und ‚sich erheben‘ auf pragmatischem Weg schon früh ins Kriegerische übergegangen.

6 Im Gegensatz zu DERKSEN 2008: 352f., der weiterhin aksl. *ničetŭ* als ‚arises‘ von *ničŭ* ‚pronus‘ trennt, teilt Alexander Lubotsky mir mit Email vom 13.10.07 mit, dass er dazu tendiert, für das Slavische nur eine einzige Wurzel *\*nik-* der Bedeutung ‚to go down‘ anzunehmen, die mit aksl. *ničŭ* ‚lying with face downwards‘ (Basis *\*ni-h<sub>3</sub>k<sup>h</sup>-*) verwandt sei. Die Bedeutung ‚sich erheben‘ wäre dann sekundär und erst in der Kombination mit dem Präverb aksl. *vŭz-* entstanden. Dieses Verbum wäre demnach vom baltischen *\*nik-* zu trennen. Ich möchte Alexander Lubotsky vielmals für diese Auskunft danken.

## Literatur

- DERKSEN, R. 2008. *Etymological Dictionary of the Slavic Inherited Lexicon*. Leiden/Boston.
- DUNKEL, G. 2007. Chips from an Aptotologist's Workshop I. In: *Verba docenti. Studies in historical and Indo-European Linguistics presented to J. Jasanoff*, hg. von A. J. NUSSBAUM, Ann Arbor/New York, 53–62.
- EICHNER, H. 1982. Zur hethitischen Etymologie (1. *istark-* und *istarnink-*, 2. *ark-*, 3. *sed-*). In: *Investigationes philologicae et comparativae. Gedenkschrift für Heinz Kronasser*, hg. von E. NEU, Wiesbaden, 16–28.
- FORSSMAN, B. 1978. Ein unbekanntes Lautgesetz in der homerischen Sprache? In: *Lautgeschichte und Etymologie. Akten der 7. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft*, hg. von M. MAYRHOFER u. a., Wiesbaden, 180–198.
- FRIEDRICH, J. 1930. *Staatsverträge des Hatti-Reiches. 2. Teil*. Leipzig.
- GÖTZE, A. 1928. *Madduwattas*. Leipzig. (Nachdruck 1968, Darmstadt).
- GÜTERBOCK, H. G., Jr. – HOFFNER, H. A. 1989. *The Hittite Dictionary, Volume L–N, fascicle 4*. Chicago.
- MELCHERT, H. C. 1984. *Studies in Hittite Historical Phonology*. Göttingen.
- OETTINGER, N. 2006 [2008]. Hethitisch *watku-* ‚(ent)springen‘ und kymrisch *godeb* ‚Versteck‘. In: *Linguistique Balkanique* 45, 433–436.
- TISCHLER, J. 1991. *Hethitisches etymologisches Glossar, Teil 2, Lieferung 7*, Innsbruck.
- VENDRYES, J. 1978. *Lexique étymologique de l'irlandais ancien de J. Vendryes. Lettres T–U*. Paris.
- WATKINS, C. 1995. *How to Kill a Dragon. Aspects of Indo-European Poetics*. New York/Oxford.
- ZIEGLER, S. 1994. *Die Sprache der altirischen Ogam-Inschriften*. Göttingen.

